

**Hoffnung auf Licht**  
**Ein adventlicher Umkehrruf**  
*Predigt zu Lk 3,1-14 und EG 20*  
*am 3. Advent 2016*

Von Pfr. Gunnar Garleff

*Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene, als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste.*

*Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5): »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.«*

*Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.*

*Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun?*

*Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!*

Lk 3,1-14

Liebe Gemeinde,  
da steht er nun mitten in der Wüste und ruft dem Volk entgegen: „Ihr Otterngezücht“. Der Prophet Johannes spricht Klartext. Er weiß genau, so kann es nicht weitergehen. Das Gericht steht ins Haus. Die Axt ist schon an den Baum gelegt. Aber noch ist Zeit für Umkehr, noch ist Zeit zur Buße.

So steht er da, dem erschrockenen, verängstigten, dem von Rom und König unterdrückten verwirrten und ethisch verirrten Volk, kündigt er vom Gericht und Untergang. Und zugleich ist er Zeuge größter Heilserwartung:

*»Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, und alle Menschen werden das Heil Gottes sehen.«*  
*(Jes 40,3-5 nach Lk 3,4-6)*

Der Predigttext heute Morgen verdeutlicht die ganze Zweideutigkeit des Advents Gottes. Der Advent ist Zeit der Buße und Zeit der Erwartung. Wir leben das selbst immer wieder, wenn wir uns adventliche Besinnlichkeit verschreiben, um in allerlei Sinngeschichten und Adventsgeschichten unser Leben zu bedenken und wir doch zugleich erwartungsvoll ständig in Bewegung sind, um dem Herrn den Weg zu bereiten, dass er bei seinem Kommen allen Menschen das Herz erwärmt.

### **Das Volk das Finstern wandelt**

Und dieser Text ist hochaktuell! Zur Umkehr wird in unserem Land auch ständig gerufen. Die Regierung soll umkehren, weg von einer Willkommenskultur zu mehr Abschiebungen. Die Flüchtlingshelfer sollen umkehren von ihrem Gutmenschentum, ja zu was eigentlich – zum Schlechtmenschentum? Die Flüchtlinge sollen am besten auch umkehren – von ihrem Traum und ihrer Hoffnung auf ein besseres und sicheres Leben – ja wohin eigentlich – zurück in die Hölle Syriens, Afghanistans, Gambias, Eritreas?

Und das Unheil wird auch ständig herbei gebrüllt. Nein, nicht das Gericht wird angesagt, sondern der Untergang. Nicht die Axt angelegt an die unfruchtbaren Zweige, sondern an jene, die Frucht bringen. Im Unterschied zum Propheten Johannes wird dabei kein Heil für alle Menschen mehr erwartet, erhofft und ersehnt, sondern nur mehr das Heil für ein kleines Volk, dem Glauben gemacht wird, dass ihm das Land gehört.

*Der Prophet Johannes kennt die Not seines Volkes. Er predigt in der Wüste. Er ruft zur Buße, zur Umkehr.* Buße heißt innehalten. Einmal genau hinsehen. Und dann einen anderen Weg einschlagen. Johannes hat erkannt: Das Volk muss umkehren, sonst läuft es ins Verderben. Im Lukasevangelium hat Johannes der Täufer eine besondere prophetische Funktion. Er bereitet dem Kommen Christi den Weg. Und diese Wegbereitung ist eine zutiefst ethische Wegbereitung. Es reicht nicht einfach ein wenig besinnlich zu sein, ein wenig Weihnachtslieder zu singen.

Nein, zur Wegbereitung des Advents gehört eine ethische Wegbereitung: „*Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat, und wer Speise hat ebenso.*“ Zöllner sollen nicht *mehr* nehmen, als ihnen zu nehmen vorgeschrieben ist. Soldaten sollen niemandem Gewalt noch Unrecht tun.

Johannes der Täufer mahnt mitten im Advent zur Umkehr. Und dieser Umkehrruf scheint heute nötiger denn je: Wohin treibt unser Volk?

Da beschließt eine „christliche“ Regierungspartei, die sich gern als die Partei in der Mitte der Gesellschaft betrachtet, dass unser Grundgesetz geändert werden soll: „Die Sprache der Bundesrepublik Deutschland ist deutsch!“<sup>1</sup> So soll es künftig in Art. 22 des Grundgesetzes heißen. Das ist nur auf den ersten Blick banal (dort in dem Artikel wird festgelegt, dass Berlin Hauptstadt ist und die Flagge schwarz-rot-gold). Künftig gibt es in diesem Land *eine* Sprache – wahrscheinlich stärkt das die kulturelle Einfalt in diesem Land: Friesen, Sorben, Dänen, Pfälzer, Kölner, Plattdeutsche, Schwaben, Badenser, Türken, Franzosen und vor allem Sachsen und Bayern: Entweder ihr lernt ordentlich deutsch oder tschüss!

Dieselbe Partei ist dann einfältig konsequent und ist „für die Abschaffung der Befreiung von der Optionspflicht für in Deutschland geborene Kinder von ausländischen Eltern.“<sup>2</sup> Was übersetzt nichts anderes heißt: keine doppelte Staatsangehörigkeit für Türken! Ein Narr, wer da Diskriminierung schreit! Da schwappen die rechten Wellen schon in die Mitte der Gesellschaft.

Und diese Beschlüsse in einer Woche, wo die Populisten die Bundesregierung verantwortlich machen wollen für einen perfiden Mord an einer jungen Frau, weil dieser – was die grausame Tat nicht grausamer macht – von einem 17jährigen Afghanen begangen wurde. Und gleich wird diskutiert, wie hoch die Kriminalitätsrate bei Ausländern und Flüchtlingen ist. Ja, man muss mehr abschieben – am besten alle deutschen Brandstifter inklusive der geistigen Brandstifter mit, dann ist die Welt wieder in Ordnung. Und wenn dann ein Fußballtrainer es wagt – jenseits seiner Profession, aber seiner gesellschaftlichen Resonanz entsprechend – zu sagen, dass ihm die Entwicklung dieser populistischen Instrumentalisierung Angst macht und wir

<sup>1</sup> <https://www.cdu.de/artikel/ausgewaehlte-beschluesse-des-parteitages> abgerufen am 9.12.2016.

<sup>2</sup> <https://www.cdu.de/artikel/ausgewaehlte-beschluesse-des-parteitages> abgerufen am 9.12.2016.

aufwachen müssen. Dann erntet er – von wenigen Beifall – aber die Hasskommentare auf Facebook (und anderswo) unter Klarnamen sind ganz und gar nicht geeignet für das Reich Gottes.

## **Das Reich Gottes beginnt mit einer neuen Menschlichkeit**

Der Bußruf des Propheten Johannes legt die Axt an die populistischen Zweige des Baumes, die bringen nämlich keine Frucht der Liebe, sondern nur des Hasses. Sie nehmen auch keine Angst, sondern verstärken diese noch. Die sind nicht im Sinne des Gesetzes und nicht für das Reich Gottes gemacht. Das Volk muss in seiner Mitte umkehren, so ruft es Johannes in der Wüste. Es ist noch nicht zu spät für die Menschlichkeit.

Aber wer ist das Volk? Wer ist da angesprochen? Man kann es sich ja leicht machen, wenn so ein ganzes Volk Buße tun soll. Mich geht das dann nicht an. Es ist doch wie in der Schule oder im Konfirmandenunterricht: Da ruft die Lehrerin oder der Pfarrer zur Ruhe, aber nichts geschieht. Jeder und jede scheint zu denken: „Ich bin nicht gemeint!“ Wenn es der Lehrer und die Pfarrerin dann aber namentlich versuchen, heißt es: „Wieso ich jetzt, der Max redet doch auch? Immer ich!“ Nein, auf diese Adam-Eva-Schlange-Strategie fiel Gott schon im Paradies nicht herein – da wurden sie alle hinausgeworfen.

Johannes ruft das Volk zur Umkehr, aber es ist der einzelne, der umkehrt. Johannes tauft jeden individuell zur Vergebung der Sünden. Gewiss es kommt die Volksmenge in die Wüste, aber das Volk ist die Summe der einzelnen. Und so kommt heute auch ihr zehn Konfirmanden und Konfirmandinnen zur Taufe und werdet doch als Individuen getauft.

Ob sich im Volk etwas ändert, ob die Not besiegt wird und das Blatt der Geschichte gewendet wird, liegt nicht an denen da oben, liegt nicht an einer Gruppe, sondern liegt an dir und mir, an jedem und jeder einzelnen, der und die umkehrt.

Denn in der Finsternis des Populismus dieser Tage, gibt es ja auch die adventlichen Hoffnungszeichen. Und die gibt auch in unserer Stadt. Als in dieser Woche im Rathaus der Heidelberger Präventionspreis verliehen wurde, da waren es vor allem Initiativen, in denen sich viele junge Menschen versammelt haben. Es waren eigentlich kein großen Dinge, sondern kleine Initiativen gelebter Nachbarschaft und neugieriger Begegnung mit dem fremden und dem neuen Mitmenschen, Initiativen, die Flüchtlinge integrieren und partizipieren lassen wollen. Die ausgezeichneten Initiativen einte, sie dachten nicht global und gaben sich keiner großen Utopien hin, sondern sie haben einfach vor Ort angefangen, die Welt besser zu machen, Menschen als Menschen wahrzunehmen und sich selbst als Menschen wahrnehmen

zu lassen über alle kulturellen und sprachlichen Barrieren hinweg. *Das Reich Gottes beginnt mit einer neuen Menschlichkeit!*

### **Dann stehen Mensch und Mensch zusammen ...**

Wenn wir euch Ann-Sophie, Maja, Stella, Philine, Amelie, Tony, Rafael, Nils, Jonas und Paul gleich zur Taufe begleiten, dann tun wir das im Glauben und in der Erwartung des Johannes, dass die Taufe ein Wendepunkt, ein Anfangspunkt ist. Gewiss Umkehr ist nicht leicht, und der Weg zur Taufe ist auch kein gerader. Das Leben ist eben nicht einfach so eine Wohlfühlreise, in der alles direkt geht. Nein es gibt Irrtümer, Wendungen, Umwege, aber das Ziel bleibt: Menschenfreundlichkeit, Kindschaft Gottes, Friede auf Erden, Segen, Ewiges Leben, Glück. Wir werden nachher gleichnishaft den Weg durch das Labyrinth zur Taufe gehen, langsam und doch in der Gewissheit, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Vielleicht ist es so ähnlich wie der Weg des Volkes durch die Wüste, das gelobte Land war da auch nah, die Vision des friedlichen Miteinander auch und doch kreiste das Volk Jahrzehnte lang umher, ehe es durch den Jordan schritt.

Am Jordan aber steht Johannes der Täufer. Er tauft individuell und schickt den einzelnen aus der Wüste zurück ins Leben zu den Menschen. Auch das werden wir tun. Aber auch der Weg aus der Taufe heraus, die ersten Schritte als Kinder Gottes, als Glieder Christi, sind nicht gerade. Christen sind fragende, suchende, sie haben eine Ahnung vom richtigen Weg, und wissen

doch dass der Weg zum Leben schmal und eng, manchmal auch kurvenreich ist. Was aber hilft in den Wendungen des Lebens – wenn Hass, Tod, Not, Krankheit, Zweifel an dir nagen? – Es ist die Erinnerung an die Taufe – die Zusage Gottes, mit dir auf dem Weg zu sein. Darum führen dich die vielen Wendungen des Lebens immer wieder nah heran an die Taufe – so wie der Weg im Labyrinth nach deiner Taufe.



Der Prophet Johannes ist ein erwartungsvoller und hoffnungsvoller Prophet. Er tauft in der Erwartung, dass die Menschen neu werden können, dass es noch nicht zu spät ist, dass die getauften die alte Menschenfreundlichkeit Gottes in die Welt tragen und dem kommenden Herrn den Weg bereiten. Unsere Tauffeier heute ist ein Zeichen dieser Hoffnung, wir können anfangen – jeder einzelne von uns hier kann anfangen – mehr Menschlichkeit zu wagen, nicht zu schweigen, sondern gegen den Hass die Liebe zum Klingen zu bringen, uns nicht zu verstecken, sondern uns zu zeigen – auch als die, die wir sein wollen.

Ann-Sophie, Maja, Stella, Philine, Amelie, Tony, Rafael, Nils, Jonas und Paul erhalten am Ausgang des Labyrinths ihre Taufkerze und sie werden diese durch die Reihen tragen – das Licht der Taufe wird auf euch abstrahlen und die Jugend wird zur Hoffnung auch für die Alten. Es ist nicht noch nicht zu spät, wir fangen an und bereiten dem Herrn der Liebe den Weg zu den Menschen.

Dann wird das Volk, das im Finstern wandelt, ein Licht sehen. „Die Liebe geht nicht mehr verloren. Das Unrecht stürzt im vollen Lauf. Der Tod ist tot. Das Volk jauchzt und ruft ‚Uns ist ein Kind geboren.!' ... Dann stehen Mensch und Mensch zusammen vor eines Herren Angesicht und alle, alle schauen ins Licht, und er kennt jeden mit Namen.“ (EG 20,4.8) Amen.